

kleibern Buße thun. Ja wenn Empörung ausbricht, so ist es seine Schuld; siegt der Empörer, so fällt ihm alles Volk zu, und ein rascher Aufruhr macht aller schlechten Regierung ein Ende.

Die Hauptstadt Peking, die Residenz des Kaisers, liegt im Norden des Reiches. Die Mauer, welche sie umgibt, ist höher als alle Gebäude, so daß man aus der Ferne nur die hohe Mauer sieht. Sie bildet ein großes Viereck und hat 6 Meilen im Umfange. Außerhalb liegen noch viele Vorstädte, und eine zweite Mauer theilt die Stadt in zwei Theile. Die Hauptstraßen sind lang, breit, ohne Pflaster und sehr schmutzig; die Seitenstraßen sind sehr enge, die Häuser einstöckig, von Holz und mit Ziegeln gedeckt. Da aber die meisten Häuser hinter Mauern im Hofe stehen, so sieht man auch in den Straßen fast nichts als lange hohe Mauern. Nur die Kaufläden machen eine Ausnahme, sie sind mit bunten Farben, vergoldeten Hieraten und Inschriften geschmückt. Das Gewühl der Menschen in den Straßen ist unbeschreiblich und größer als in London oder Paris.

Am stärksten, ja übermäßig bevölkert ist das Land an den großen Strömen; diese fetten Niederungen nennt der Chinese den ernährenden Magen des Reichs. Dort ist China auf 100 Meilen weit wie mit einer Stadt bedeckt. Ja ein Theil des Volkes wohnt ganz auf dem Wasser, denn das feste Land ist zu kostbar, um es mit Häusern zu bebauen. Die Städte haben eine große Zahl von schwimmenden Häusern. Zahlreiche Familien ziehen mit ihrem Hause, das auf einem Schiffe steht, umher und bilden schwimmende Dörfer, deren Straßen mit Rähnen befahren werden; hinter sich her ziehen sie ein Floß, auf dem Erde ausgebreitet ist, und auf dem sie sich ihr Gemüse selbst bauen. Für solche Volksmengen genügt freilich auch selbst der fetteste Boden nicht, so sorgfältig er auch angebaut wird. — Hungernde Arme verzehren ohne Scheu das Fleisch von Hunden und Katzen, von Ratten und Mäusen, von Affen und Schlangen; nicht selten bricht eine Hungersnoth aus und rafft Tausende hinweg; ja was das schrecklichste ist, viele Eltern tödten ihre eigenen Kinder, besonders die Mädchen, weil sie sie nicht ernähren können.

Der Landbau wird mit der größten Sorgfalt betrieben, er gilt bei den Chinesen für das vorzüglichste und ehrenvollste Gewerbe. Selbst der Kaiser führt an einem Festtage im Jahre einmal den Pflug und pflügt eine Furche, um den Ackerbau zu ehren. In der Kunst den Boden zu bewässern oder zu entwässern, zu bearbeiten und zu düngen, sind die Chinesen Meister. Reis ist die Hauptbrotf Frucht, die im Lande gezogen wird. Jeder Chinese isst dreimal täglich feinen Reis. Alle Steuern an den Kaiser bestehen nicht in Gelde, sondern in Reis. Die Armen und alle Beamten erhalten die Hälfte ihrer Besoldung in Reis, vom ersten Minister herab bis zum gemeinen Soldaten.

Außerdem sind in China zu Hause die Seide und der Thee. Die Chinesen züchten die Seidenraupe, die sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt; das Gespinnst, in welchem sie sich einpuppt, wird verspinnen und gibt die Seide. Ebenso bauen sie den Theestrauch an, dessen Blätter abgepflückt und getrocknet werden. Mengen von beidem kommen zu uns nach Europa, daneben auch viel Baumwollenzeug. Ja das Papier, welches sie anfertigen, und ihre Arbeiten in lackirtem Holz sind feiner und besser, als die bei uns gemacht werden.

81. Buch und Schrift.

(St. Harms.)

1. Das Buch.

Wer nicht liest der lebt nicht. Er ist nicht in der Welt, und ob er in den Himmel kommt, ist eine Frage. Ehemals stand das freilich anders wie jetzt. Wer aber ein Buch in die Hand nimmt, der lasse sich sagen, was ein Buch für ein Werk sei. Es ist den Wunderwerken, die von Menschen gemacht sind, beizuzählen. Ein Buch ist eine Brücke, darüber alle Tage die vor